

## **Predigt**

### **Gesprochene Sprache: Mundart**

---

Ferienzeit!

Für viele Zeit zum Baden, Erholen, Lesen, Sport treiben usw., Zeit auch zum Wandern.

Wer wandert, kommt immer wieder an Viehweiden mit Elektrozäunen vorbei.

Wenn's kein Gatter oder Törlein hat, muss man entweder darüber klettern oder sich klein machen und unten durchkriechen.

Es gibt einen schönen Spruch aus der jüdischen Weisheit, wo lautet:

*WENN DU NICHT OBEN DRÜBER KOMMST, MUSS DU UNTEN DURCH!*

Im Leben ist wie beim Wandern:

Wenn du an ein Hindernis geratest, – das kann eine Krankheit, ein Leiden, ein Verlust, eine Niederlage oder ein anderes Schicksalserlebnis sein – und du kommst nicht darüber hinweg, dann versuche, unten durch zu kommen!

Mach dich klein, mach dich demütig, nimm dich selber nicht so wichtig, erkenne und anerkenne deine Schwäche, dann ist dir geholfen!

*WENN DU NICHT DRÜBER KOMMST, MUSS DU UNTEN DURCH!*

Sinngemäss sagt dies auch Jesus, wenn er die Armen, Einfachen, Sanftmütigen, Barmherzigen selig nennt und gerade den Schwachen und «Sündern» seine Gnade verheisst:

Lasst euch an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

„Wenn ich schwach bin, bin ich stark“ – die Kraft des Glaubens: so lautet das Thema von der heutigen Predigt!

*Ich will mich rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei*

*denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*

Ein ungewöhnliches, befremdliches Wort vom Apostel Paulus, wo wir da hören.

Normalerweise denkt der Mensch anders.

Normalerweise ist es umgekehrt:

Wir wollen stark sein, nicht schwach.

Mächtig, nicht ohnmächtig.

Gross, nicht klein.

Wir wollen Kraft haben –

in den Armen, in den Beinen, im Kopf...

Und wenn sie dort fehlt,

zeigen wir den anderen mit dem Mundwerk unsere Stärke ...

Mächtig, stark, einflussreich will der Mensch sein –  
im Beruf, beim Sport, bei der Arbeit, in der Gesellschaft, in der  
Politik.

Oftmals verbergen sich hinter Machtgehabe und Muskelspiel  
allerdings Unsicherheit oder Angst.

Manchmal verbirgt sich hinter vorgespielder Stärke Schwäche –  
und umgekehrt:

Manchmal liegt hinter scheinbarer Schwäche grosse Kraft  
verborgen.

Nicht die Lauten und die, wo überall den Ton angeben, haben  
am meisten Kraft,

sondern die Geduldigen, Sanften, Stillen, Vertrauensvollen –  
die, wo auch einmal ein Auge zudrücken können, sich selber  
nicht so wichtig nehmen und ab und zu über sich selber lachen  
können!

In den jungen, wilden Jahren haben wir wohl alle hin und wieder  
über die Stränge gehauen und uns übermütig zur Schau  
gestellt:

Schaut, was ich kann!

Schaut, wie stark ich bin!

Aber je älter, reifer und hoffentlich ein wenig vernünftiger wir  
werden, umso mehr werden wir uns auch über unsere Fehler,  
Schwächen und Grenzen bewusst.

Wir erkennen, dass wir in vielerlei Hinsicht unzulängliche Wesen  
sind.

Wir nehmen unsere Schwachheit und Begrenztheit wahr.

Man kommt nicht immer oben drüber.

Manchmal muss man auch «unten durch».

WENN DU NICHT DRÜBER HINWEG KOMMST, MUSS DU  
UNTEN DURCH!

Letzte Woche:

Wanderung von Zetzwil über die Wandfluh nach Unterkulm und  
dem Waldrand entlang wieder zurück –

Prächtiges Wetter, Sonne, Wiesenblumen, Wald, Sommervögel,  
Vogelgezwitscher...

Und: Viele eingehegte Schaf- und Kuhweiden mit  
Elektrozäunen –

irgendwo zwischen CHLIMURTEL, GROSSMURTEL und  
LUEGETE!...

Vor zehn bis zwanzig Jahren wäre ich vielleicht noch locker  
oben darübergestiegen.

Jetzt aber musste ich mich auf den Boden legen und unten  
durch «rutschen» -

und den Rucksack hinter mir herziehen!

WENN DU NICHT DRÜBER HINWEG KOMMST, MUSS DU  
UNTEN DURCH!

Krankheit, Verlust, Niederlage:

Es gibt immer wieder Situationen im Leben, wo wir nur mit  
Bescheidenheit und geduldiger Demut bewältigen und  
überwinden können.

Manchmal kann man nicht anders, als sich sein Unvermögen  
oder seine Ohnmacht einzugestehen.

Aber liegt nicht eine grosse Kraft darin verborgen, dass man über seine Fehler und Schwächen Bescheid weiss?

Ist nicht das Bewusstsein von der eigenen Grenze ein Ausdruck von innerer Kraft?

Wir haben im Evangelium gehört:

*Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.*

*Der Pharisäer stellte sich hin und betete so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, wie Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.*

*Der Zöllner aber wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und sagte: Gott, sei mir Sünder gnädig!*

Der Pharisäer bildet sich etwas ein auf seinen grossartigen Lebenswandel und seinen perfekten Glauben.

*Ich faste zweimal in der Woche, ich gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.*

«Ich bin nicht so wie die anderen», sagt der Pharisäer im Gleichnis vom Jesus und meint:

«Ich bin besser als die anderen – erst recht besser als dieser Zöllner da, wo bekanntlich ein Sünder ist.»

Warum muss der Pharisäer sich besser fühlen als seine Mitmenschen?

Warum muss er sich so aufplustern vor Gott?

Ob sich dahinter Unsicherheit, Angst, Eitelkeit, Kleinlichkeit oder gar fehlendes Gottvertrauen verbirgt?

Der Zöllner hingegen erkennt und beklagt seine Schwäche. Er nimmt quasi den Weg «unten durch»: den Weg von der Demut.

Er ist nicht stolz –

schon gar nicht auf seine «Gläubigkeit» oder «Frömmigkeit» oder seinen «perfekten» Lebenswandel.

Er ist aber im Gegensatz zum Pharisäer ehrlich.

Er ist echt und aufrichtig.

Und scheinbar wird ihm seine Ehrlichkeit vor Gott als Gerechtigkeit und Stärke angerechnet.

*«Dieser ging befreit in sein Haus zurück», sagt Jesus, «jener nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.»*

Im ähnlichen Sinn schreibt Paulus:

*«Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen und Ängsten, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.»*

Die Stärke vom Glauben, die Stärke vom Gottvertrauen und der Beziehung zu Gott zeigt sich weniger an dem, was wir vermeintlich so gut und grossartig machen in den Augen von Gott, als vielmehr daran, wie wir mit unseren eigenen und den Unvollkommenheiten von unseren nächsten Mitmenschen umgehen.

Vor Gott kann auch eine vermeintliche Schwäche zur Stärke werden, wenn wir sie mit Liebe, Hoffnung und Vertrauen tragen. Dazu folgende kleine Geschichte:

*Durch eine Oase ging ein  
finsterer Mann, Ben Sadok.  
Er war so gallig im Charakter, dass er nichts Gesundes und  
Schönes sehen konnte, ohne es zu verderben.*

*Am Rande der Oase stand ein junger  
Palmbaum im besten Wachstum.  
Der stach dem finsternen Mann in die Augen.*

*Da nahm er einen schweren Stein und legte ihn der jungen  
Palme mitten in die Krone.  
Mit einem bösen Lachen ging er nach dieser Heldentat weiter.*

*Die junge Palme schüttelte sich und bog sich und versuchte die  
Last abzuschütteln. Vergebens.  
Zu fest sass der Stein in der Krone.*

*Da krallte sich der junge Baum tiefer in den Boden  
und stemmte sich gegen die steinerne Last.  
Er senkte seine Wurzeln so tief, dass sie die  
verborgene Wasserader der Oase erreichten.*

*Er stemmte den Stein hoch, dass die  
Krone über jeden Schatten hinreichte.  
Das Wasser aus der Tiefe und die Sonnenglut aus der Höhe  
machten eine königliche Palme aus dem jungen Baum.*

*Nach Jahren kam Ben Sadok wieder, um sich an dem Knüppelbaum zu freuen, den er verdorben hatte. Er suchte vergebens.*

*Da senkte die stolzeste Palme ihre Krone, zeigte den Stein und sagte:*

*"Ben Sadok, ich muss dir danken, deine Last hat mich stark gemacht."*

«Deine Last hat mich stark gemacht» –

liebe Gemeinde,

haben wir nicht auch schon erfahren, dass Schweres, Leidvolles, Mühevollens uns weitergebracht hat im Leben, und dass aus vermeintlicher Schwäche eine Stärke geworden ist?

Menschen in Spitälern und Kliniken

Krankheit, Alter, Gebrechlichkeit...

körperliche und seelische Verletzungen

Schicksalsschläge

Mit Geduld und Willenskraft suchen und finden wir den Weg zurück ins Leben.

Aber wir müssen -

so wie die Palme in unserer Symbolgeschichte –

unsere Wurzeln tief in die Erde von der Liebe Gottes wachsen lassen,

wir müssen unsere inneren Fühler vom Herz tief und weit ausstrecken, um die verborgenen Wasseradern von der Gnade zu finden und uns von ihnen stärken zu lassen.



*Lasst euch an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig,*

sagt der auferstandene Christus zu jeder und jedem von uns.

Das ist die gute Nachricht:

Gottes Gnade hilft uns, Schweres zu tragen.

Sie bewirkt, dass wir aus Schwächen und Fehlern lernen und aus Schwächen Stärken werden –

z.B. die Stärke von der Liebe, die Stärke von der Hoffnung, die Kraft vom Glauben.

*„Darum will ich mich rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“*

AMEN.